Die Tochter eines Diebes

die Vergangenheit kann man nicht ändern

Von elina

Kapitel 11: Ein unerwarteter Ausgang

...Er stand gelassen an den Zaun gelehnt und schaute erwartungsvoll in meine Richtung. Seine Beine, so wie auch Arme waren gekreuzt, das goldene Puzzle rührte sich an seiner Brust. Einige blonde Strähnen waren ihm ins Gesicht gefallen und verdeckte teilweise seine Augen. Diese Augen.. lila und so durchbohrend, dass ich mich unwillkürlich kurz zusammen fuhr, sah ihn aber trotzdem weiterhin wie gebannt an.
"Grüß dich, Korin," sagte er nach kurzer Weile.
Seine Stimme war ruhig und bestimmt, doch sie irritierte mich: sie klang freundschaftlich und irgendwie herrscherisch zugleich. Und sie hatte einen Hauch Alter, unendlicher Weisheit, ja Ewigkeit.
<Unheimlich,> dachte ich und mein Blick glitt unwillkürlich auf das goldene Puzzle.
"Yugi hat mir gesagt, du wolltest mich sehen," setzte er fort, als ich nicht geantwortet habe.
Ich hob meinen Blick erneut, um ihm in die Augen zu sehen. Er stand in derselben Position wie zuvor und lächelte mich fragend an.
"Ich.." fing ich an und verstummte verlegen wieder.
Es fiel mir plötzlich schwer zu reden. Was war nur los mit mir?
"Ich.."
Und wieder konnte ich keinen einzigen Satz über meine Lippen bringen.
<Verdammt noch mal!> fluchte ich innerlich <Was ist los?>
Der wie Yugi aussehender Junge schaute mich gelassen, aber gleichzeitig auch freundlich an. Er wartete bis ich mich gefasst habe. Das las ich in seinem Blick. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass es unmöglich war, hätte ich tatsächlich geglaubt, dass er durch seinen Augen direkt in die Seele sprechen konnte. Und ich konnte noch immer kein vernünftiges Wort sagen!
Die Situation, in der ich mich befand, war mehr als nur peinlich – ich stand einem Jungen, der mich gestern gerettet hat, gegenüber und starrte ihn einfach an, ohne etwas sagen zu können. Noch nie musste ich lange nach den Worten oder einer passenden Antwort suchen, geschweige denn ich war so gelähmt und hilflos wie jetzt. Zum hunderttausendsten Mal fragte ich mich, was mit mir los war.
Meine Gedanken liefen im Kreis und ich wusste, dass ich nichts vernünftiges sagen wurde, bis ich diesem Kreis entkommen war. Und wie komisch das auch war, der Junge schien das genau zu wissen. Und zu verstehen – er nickte plötzlich fast unauffällig und lächelte mich erneut an.

Ich musterte ihn weiterhin schweigend an. Je mehr ich es tat, desto deutlicher wurde mir, dass er und Yugi zwei vollkommen verschiedene Personen waren, wenn auch auf den ersten Blick erstaunlich ähnlich. Aber eben nur auf den ersten. Sie beide hatten diese bemerkenswerte Frisur und trugen einen goldenen Anhänger in Form einer auf den Kopf gestellten Pyramide. Dieses Ding zog meine Aufmerksamkeit auf sich vom ersten Moment an, als ich es am Hals diesen Yugi erblickte, ohne dass ich erklären konnte, wieso. Es schien mich einfach auf unerklärbare magische Weise anzuziehen. Der erste und auffällendste Unterschied war die Größe von den beiden – Yugi war merklich kleiner und auch physisch etwas schwächer als sein "Zwillingsbruder". Ein weiterer Unterschied war der Klang ihrer Stimmen. Auch wenn beide mehr oder weniger in einer Stimmlage redeten und man konnte dies nicht sofort bemerken, für mich war es nicht mehr zu überhören: Yugi sprach wie ein 17 jähriger Oberschüler, die Stimme des mir gegenüber stehenden Junges jagte mir eher einen Schauer über den Rücken. Doch es war weder die Größe, noch die Stimme, das mich am meisten verwirrte, sondern das Gesicht, sein Ausdruck, der durchdringende Blick, die vollkommen entspannte und gleichzeitig kampfbereite Körperhaltung, kurz - die Ausstrahlung, die Yugis "Zwillingsbruder" umgab, die ihn weiser und älter wirken ließ, obwohl dieses 'älter' nichts im Geringsten mit dem wirklichem Alter zu tun hatte. Und genau dieser Ausstrahlung hatte ich meine unendliche Verlegenheit zu verdanken, die ich in seiner Nähe verspürte.
"Ich möchte mich bedanken," brachte ich schließlich heraus.
"Wofür?" fragte er, obwohl er die Antwort sehr wohl wusste.
Anscheinend wollte er mich damit zum reden bringen.
"Für.. fürs gestern.."
Er lächelte mich nur an.
"Ich stehe in deiner Schuld."
Langsam fasste ich mich wieder.
"Deswegen wollte ich dich sprechen."
"Ja, Yugi hat’s mir gesagt," antwortete er, "Übrigens, ich habe mich gar nicht vorgestellt. Entschuldige."
Er lächelte erneut. Diesmal ein wenig verlegen.
"Ich bin Yami," sagte er und reichte mir seine Hand.

Mokuba presste sich noch fester an die Schulwand und guckte vorsichtig um die Ecke. Er wollte nicht gesehen werden, denn das wurde das Ende seines Vorhabens bedeuten. Und das durfte nicht passieren!
<Das ist also unsere Schwester,> dachte er bei sich, während er Korins Gespräch mit Mutou beobachtete, und ein Lächeln erschien unwillkürlich auf seinem Gesicht.
Er hatte vor ihr zu folgen, um so viel über sie herauszufinden, wie möglich, oder sogar mit ihr zu sprechen. Natürlich hatte er die Möglichkeit zugelassen, dass Korin es genauso scharf auf KC abgesehen hatte, wie ihre Mutter, aber schon allein deswegen musste er sie kennen lernen! Vielleicht wurden sie Freunde, und aus dem Kampf um einen Konzern – eine Familie...
Mokuba seufzte, schloss die Augen und lehnte sich an die Wand. Dieses unvorhergesehene Gespräch dauerte länger, als seine Geduld reichte. Doch er war fest entschlossen Korin zu folgen.
Er erinnerte sich nur zu gut an Setos Worte und auch daran, was er ihm versprochen hatte. Aber er konnte auch nicht tatenlos sitzen und beobachten, wie seine

womöglich letzte Chance eine Familie zu haben entglitt! Er war schließlich nur ein Kind. Aber eins, das bereit war, um sein Recht Familie zu haben, zu kämpfen.

Ich schaute Yami eine gewisse Zeitlang einfach nur an, bevor ich mich endgültig entschloss das zu fragen, was ich von Anfang an vorhatte.
"Was willst du als Gegenleistung? Nenn mir den Preis."
So, nun war es raus. Dabei versuchte ich Yami so fest anzuschauen, wie es nur ging. Er sollte merken, dass ich es wirklich ernst meinte.
"Gegenleistung?"
Yami schaute mich fragend an.
"Wie meinst du das?"
Er wirkte irgendwie verwirrt.
"Es gibt nichts umsonst in diesem Leben," entgegnete ich ohne ihn dabei in die Augen zu sehen.
Diese Lebenslehre hatte ich früh genug gelernt. Und inzwischen gehörte sie zu meinen wichtigsten Lebensregeln. Alles hatte einen Preis.
"Du hast mir geholfen. Was willst du dafür?"
Yami runzelte den Stirn. Meine Worte schienen ihn sehr nachdenklich zu machen.

<Yami?>
Seine etwas kleinere Abbildung erschien lautlos neben ihm, schaute ihn an und blickte dann zu Korin rüber. Sie stand mit gekreuzten Armen vor der Brust und schien in Gedanken versunken zu sein.
<Das mit der Gegenleistung..> fing Yugi langsam an.
<Nein!> unterbrach ihn Yami harsch <Auf keinen Fall!>
<Aber wieso? Das ist doch die perfekte Gelegenheit!>
<Yugi! Du verstehst es nicht!>
<Yami, tue es!> beharrte Yugi <Lade sie ein! Dann können wir uns besser kennen lernen und..>
<Yugi, du willst alles zu schnell..> unterbrach ihn Yami erneut und seufzte halblaut <Sie ist nicht wie Tea, die du fast dein ganzes Leben lang kennst. Und sie ist nicht so, wie die Mädels, die hinter uns her sind...>
Dabei lächelte er ihn eine Weile gequält an.
<Aber das ist doch nur..> stotterte Yugi.
<Auch wenn es für dich um einen unschuldigen Freundestreffen geht,> unterbrach ihn der Größere, <du kannst sie nicht so einfach einladen! Sie wird dir eher eine rüberziehen und abhauen.>
<Aber Yami..!>
<Nein, mein Freund, so funktioniert es nicht,> sagte Yami in einem Ton, der keine Widerrede erlaubte <Wenn du Korin auf deiner Party sehen willst, musst du dich schon selber darum kümmern.>
Er hob die Hand und winkte ab, als Yugi es doch noch versuchen wollte, ihm zu widersprechen.
<Ich weiß, was ich jetzt tun muss.>
Dabei leuchtete das Puzzle einen kurzen Augenblick auf und Yugi war buchstäblich gezwungen zu verschwinden.

Die goldene Pyramide am Yamis Hals leuchtete kurz auf und zog damit meine

Aufmerksamkeit auf sich an.
<Komisches Ding,> dachte ich und betrachtete den Anhänger.
Dann blickte ich erneut zu seinem Besitzer hinauf.
"Ich muss zugeben," fing er an, "deine Worten brachten mich in Verlegenheit."
Er sprach langsam, aber seine Stimme klang fest und bestimmt, wenn auch auf eine für mich unerklärbare Weise freundschaftlich. Doch es erging mir trotzdem nicht, dass er die Wörter sehr vorsichtig aussuchte.
"Freundschaft," sagte er schließlich.
"Freundschaft?"
Ich schaute ihn unglaublich an. Was in aller Welt meinte er damit?
"Freundschaft," wiederholte er noch mal, "das ist das einzige, was ich als Gegenleistung akzeptieren kann."